

Pies, Ingo

Working Paper

Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus

Diskussionspapier, No. 2009-10

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2009) : Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus, Diskussionspapier, No. 2009-10, ISBN 978-3-86829-169-8, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-8972>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170320>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ingo Pies

Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus

Diskussionspapier Nr. 2009-10

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2009

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-168-1 (gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-169-8 (elektronische Form)
ISSN 1861-3594 (Printausgabe)
ISSN 1861-3608 (Internetausgabe)

Autorenanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Beitrag skizziert eine Problemgeschichte des Liberalismus und bestimmt dann den Stellenwert, den Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus beanspruchen kann: im Hinblick auf die Vergangenheit, aber auch im Hinblick auf die Zukunft des liberalen Programms.

Schlüsselwörter: Klassischer Liberalismus, Neoliberalismus, Kosmopolitischer Liberalismus, Sozialstruktur, Semantik

JEL-Klassifikation: A12, A13, B25, B52, B53

Abstract

This article sketches a history of liberalism and then tries to determine the significance of Ludwig von Mises for the past and the future of liberalism.

Keywords: classical liberalism, neoliberalism, cosmopolitical liberalism, social structure, semantics

JEL Classification: A12, A13, B25, B52, B53

Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus

Ingo Pies

„Ideen können nur durch Ideen überwunden werden. Den Sozialismus können nur die *Ideen* des Kapitalismus und des Liberalismus überwinden.“

Ludwig von Mises (1922; S. 494, H.i.O.)

„Geschichtlich war der Liberalismus die erste politische Richtung, die dem Wohle aller, nicht dem besonderer Schichten dienen wollte. Vom Sozialismus, der ebenfalls vorgibt, das Wohl aller anzustreben, unterscheidet sich der Liberalismus nicht durch das Ziel, dem er zustrebt, sondern durch die Mittel, die er wählt, um dieses letzte Ziel zu erreichen.“

Ludwig von Mises (1927; S. 7)

Dieser Beitrag skizziert eine Problemgeschichte des Liberalismus und bestimmt dann den Stellenwert, den Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus beanspruchen kann.

1. Der Klassische Liberalismus

Der Begriff „Liberalismus“ entstammt den spanischen Verfassungskämpfen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Sache nach ist der Liberalismus älter. Seine Geburtswehen sind die gesellschaftlichen Nachbeben der Reformation und der durch sie ausgelösten Erschütterungen des Institutionensystems, etwa im Verhältnis zwischen Kirche und Staat: Der Liberalismus entsteht als Reaktion auf die Kriege und Bürgerkriege des 17. Jahrhunderts. Sein Thema ist die Überwindung des Absolutismus. Die Frontstellung, die der Klassische Liberalismus bearbeitet, ist der Gegensatz zwischen Staat und Gesellschaft, zwischen den Interessen des Adels und den Interessen der gesamten Restbevölkerung.

Es ist informativ, zwei Spielarten des Liberalismus zu unterscheiden. Die erste macht dem Absolutismus das Recht streitig, sich als gottgewollte Ordnung auszugeben, indem sie Gott und die Natur für *sich* in Anspruch nimmt. Typisch hierfür ist die Proklamation von Prinzipien und Rechten mit metaphysischer „Begründung“. Die zweite Spielart zieht gegen den Absolutismus ins Feld, indem sie versucht, Gott und die Natur aus dem Spiel zu lassen und stattdessen – *metaphysikfrei* – einen interessenbasierten Rechtfertigungsdiskurs zu führen. Dessen zentrale Frage lautet: Wie muss der Staat beschaffen sein, damit die Gesellschaft ihm zustimmen kann?

Im Absolutismus bemächtigt sich der Staat der Gesellschaft. Der absolutistische Staat ist auf Beute aus, im Innern wie im Äußeren. Außenpolitisch befindet er sich – manifest oder latent – in einem Zustand des Krieges und der permanenten Kriegsbereitschaft, was innenpolitisch dazu führt, dass alle Maßnahmen einem Primat der Staatsfinanzierung unterworfen werden (müssen).

Der Klassische Liberalismus sieht im Staat ein Instrument der Gesellschaft, mit dessen Hilfe sie sich selbst organisiert. Außenpolitisch befürwortet der Liberalismus Freihandel und Freizügigkeit zur Förderung grenzüberschreitender Kooperation, und innenpolitisch geht es ihm darum, den Staat als Rechtsstaat zu konstituieren. Beides hängt systematisch zusammen: Der Klassische Liberalismus ist ein Programm zur innen- und außenpolitischen Befriedung der Gesellschaft.

Die zentrale Frage des absolutistischen Staates, der sich im Rüstungswettlauf befindet, lautet: Wie erhöht man den Fürstenwohlstand? Der Klassische Liberalismus hingegen fragt – in der programmatischen Formulierung von Adam Smith (1776, 1991) – nach „dem Wealth of Nations“ (Plural!). Der absolutistische Staat will unumschränkte politische Herrschaft. Danach steht der König *über* dem Gesetz. Der Klassische Liberalismus hingegen verfolgt das Programm der konstitutionellen Monarchie. Danach steht der König *unter* dem Gesetz. Dem Klassischen Liberalismus geht es um eine institutionelle Transformation: um die politische Verfassung des Staates als Rechtsstaat. Sie soll nicht länger das Recht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts zur Geltung bringen. Nicht der König soll herrschen, sondern das Gesetz.

2. Der Neoliberalismus

Im 19. Jahrhundert entsteht mit der sozialen Frage eine völlig neue Frontstellung. Dem Klassischen Liberalismus erwächst mit dem Sozialismus ein Herausforderer, von dem er ausgerechnet für seine Erfolge angegriffen wird: Die liberale Errungenschaft des Marktes wird als kapitalistisches Ausbeutungssystem abgelehnt, und der Rechtsstaat, ebenfalls eine liberale Errungenschaft, wird als integraler Bestandteil dieses Ausbeutungssystems – als (Herrschafts-)Instrument des Kapitalismus – dafür kritisiert, dass er nur formale, nicht jedoch materiale Freiheit verbürge und damit das strukturell ungerechte Ausbeutungssystem zementiere. Der Sozialismus positioniert sich als Gegenentwurf zum Klassischen Liberalismus, den er mit dem Anspruch zu bekämpfen (und zu beerben) versucht, die wahre Befreiung des Menschen politisch ins Werk zu setzen und für wahre Gerechtigkeit zu sorgen.

Als Folge dieser Herausforderung muss sich der Klassische Liberalismus neu aufstellen. Das Ergebnis ist ein Neoliberalismus, der sich zum einen vom Klassischen (Alt-)Liberalismus unterscheidet und zum anderen nun seinerseits versucht, den Sozialismus argumentativ zu überbieten.¹

Der Neoliberalismus entscheidet sich ganz klar gegen eine theologisch oder naturrechtlich argumentierende Vorgehensweise. Er stellt sich vielmehr bewusst in die liberale Tradition der Konsensorientierung, die argumentativ um öffentliche Zustimmung ringt; dies umso mehr, als man es nicht länger mit konstitutionellen Monarchien, sondern mittlerweile mit konstitutionellen Demokratien zu tun hat. Zugleich wird versucht, eine wertstrittige Auseinandersetzung mit dem Sozialismus zu vermeiden und stattdessen die Diskussion der nunmehr demokratischen Öffentlichkeit auf Sachfragen zu lenken, die sich wissenschaftlich entscheiden lassen.

Der Sozialismus setzt auf eine Vergesellschaftung bzw. Verstaatlichung des Eigentums an Produktionsmitteln. Der Liberalismus hingegen setzt auf den Markt als Organisations-

¹ Den wissenschaftlich ambitioniertesten Ausdruck findet der Neoliberalismus in den Schriften Walter Euckens und Friedrich August von Hayeks. Zur diskursiven Qualität ihrer Argumente vgl. ausführlich Pies (2001).

prinzip für die Wirtschaft. Aus seiner Sicht ist nicht entscheidend, *wem* das Eigentum an den Produktionsmitteln zukommt, sondern dass die jeweiligen Eigentümer ihre *soziale Funktion* erfüllen (müssen), weil sie einem marktlichen *Wettbewerb* ausgesetzt sind, der sie zu produktiven Investitionen anhält.²

Der Sozialismus propagiert einen scharfen Interessenkonflikt – und sogar einen Klassenkampf – zwischen Arbeit und Kapital. Innerhalb dieses Konflikts nimmt er – als Partei des Proletariats – zugunsten der Arbeit Stellung und verortet den Liberalismus auf der anderen Seite – als Partei des Kapitals (vgl. Abb. 1). Der Neoliberalismus jedoch lässt sich diesen Platz – innerhalb des Tradeoffs – nicht anweisen. Er positioniert sich orthogonal zur Frontstellung des (vermeintlichen) Klassenkampfs und beruft sich dabei auf das ökonomische ABC: Arbeit braucht Capital. Sein Argument ist, dass *allen* Bürgern (besser) gedient ist, wenn dafür gesorgt wird, dass funktionierende Märkte die gesellschaftliche Arbeitsteilung wettbewerblich mit Leistungsanreizen versorgen.

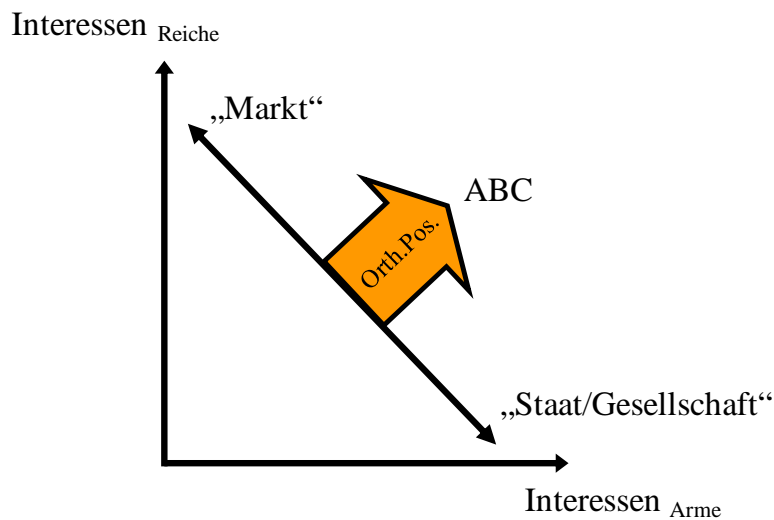


Abbildung 1: Die sozialistische Frontstellung und ihre liberale Überwindung

Der Neoliberalismus konstruiert die Auseinandersetzung mit dem Sozialismus so, dass nicht ein Streit um Werte im Mittelpunkt steht, sondern ein Streit um den Modus intellektueller Zurechnung. Er macht geltend, dass schlechte Marktergebnisse nicht einfach dem Markt, sondern vielmehr – differenzierend – den *Marktbedingungen*, den institutionellen Rahmenbedingungen des Marktes, zugeschrieben werden müssen, die als veränderlich und politisch gestaltbar gedacht werden. Damit wird der Aufgabenkatalog des Staates radikal erweitert. Es erfolgt eine Umstellung vom passiven Laissez-faire des Klassischen Liberalismus zur aktiven Ordnungspolitik des Neoliberalismus.

² Über die soziale Funktion des Eigentums im Rahmen einer Marktwirtschaft, die das Handeln der Unternehmen – und damit ihre Kapitalverwertung – über Gewinne und Verluste steuert, liest man bei Mises (1959a; S. 131): „Eigentum an Produktionsmitteln ist in der Marktwirtschaft gewissermaßen ein gesellschaftliches Mandat, das dem Mandatar entzogen wird, wenn er den jeweiligen Weisungen seiner Auftraggeber, der Verbraucher, nicht nachkommt.“

3. Mises als Theoretiker des Liberalismus

Vor dem Hintergrund dieser Problemskizze lässt sich Ludwig von Mises als derjenige Theoretiker ausmachen, der wie kein anderer durch sein Werk die Weichen dafür gestellt hat, den Klassischen Liberalismus zum Neoliberalismus weiterzuentwickeln.³

Auf der einen Seite ist Ludwig von Mises in inhaltlicher Hinsicht dem – nicht: staatsfeindlichen, wohl aber – staatsminimalistischen Programm des Liberalismus treu geblieben. Er selbst sah sich – und stellte sich, auch terminologisch, bewusst – in eine Kontinuität zur Tradition des Laisser-faire. Insofern haften seinen Schriften unverkennbar altliberale Züge an. Das wird nirgends deutlicher als in seiner Ablehnung sozialstaatlicher Aktivitäten, an der er Zeit seines Lebens festgehalten hat.⁴

Auf der anderen Seite ist Ludwig von Mises in formaler Hinsicht – mit Blick auf den Argumentationsmodus – der entscheidende Innovator der liberalen Tradition. Wie kein anderer Autor vor ihm macht er geltend, die Wissenschaft und ihre Erkenntnisse ins Feld zu führen, wenn es darum geht, sich in der Öffentlichkeit über grundlegende gesellschaftspolitische Alternativen zu verständigen. Dabei ist ihm voll bewusst, dass die Aufgabe der Wissenschaft nicht nur darin besteht, bei der Beantwortung der Fragen zu helfen. Zu ihren Er-

³ Vgl. vor allem Mises (1922) und (1927) sowie als Überblick Pies (2009a).

⁴ Vgl. die kritische Hayek-Rezension bei Mises (1960, 2008; insbes. S. 114). – Allerdings handelt es sich hier um einen Punkt, den man leicht missverstehen kann, denn die Ablehnung staatlicher Sozialpolitik und der generelle Hang zum Staatsminimalismus entspringt bei Mises nicht einfach der persönlichen Präferenz eines Altliberalen, sondern ist als Lösungsversuch für ein gravierendes politisches Problem zu interpretieren: Mises hat seine Auffassungen zum Liberalismus in den 1920er Jahren entwickelt. Dabei stand die Frage im Vordergrund, wie eine Gesellschaft ihre Staatsaktivitäten organisieren muss, um – nach innen und außen – Friedensschaffung und Friedenserhaltung zu ermöglichen und aktiv zu fördern. In diesem Kontext ist es vor allem auch ein *außenpolitisches* Argument, das Mises gegen ausgedehnte Staatsaktivitäten in der *Innenpolitik* anführt: Er befürchtet, dass Staaten – und insbesondere Sozialstaaten – sich gegen Zuwanderung abschotten und damit Konflikte provozieren, die zu Kriegen führen müssen. Mises ist also nicht einfach blind gegenüber sozialpolitischen Bedürfnissen in der Bevölkerung. Aus seiner Sicht ist es jedoch besser, diesen Bedürfnissen durch eine Politik entgegenzukommen, die den Ertrag der Arbeit steigert und diesen Ertrag unterschiedslos allen Arbeitern zugänglich macht. Mises (1927; S. 122) argumentiert explizit *kosmopolitisch*, wenn er – „[v]om Standpunkt der Menschheit gesehen“ – geltend macht, dass Freizügigkeitsbeschränkungen gerade den im globalen Maßstab ärmeren Arbeitern schaden. Und Mises (1927; S. 125) argumentiert explizit *friedenspolitisch*, wenn er die Zweckmäßigkeit überlegungen auf den Tisch legt, die ihn zu seinem Staatsminimalismus veranlassen. Er schreibt im Hinblick auf die protektionistische Befürchtung, durch Zuwanderung könne es zu einer Überfremdung und gar zu einer Majorisierung durch Einwanderer kommen: „Bei der Machtfülle, die dem Staate heute zu Gebote steht, muss die nationale Minderheit von der andersnationalen Mehrheit das Schlimmste befürchten. Solange der Staatsapparat bei der Machtfülle belassen wird, die er heute hat und die ihm von der öffentlichen Meinung heute zuerkannt wird, ist es ein entsetzlicher Gedanke, in einem Staate leben zu müssen, dessen Regierung in der Hand Angehöriger einer anderen Nation ist. ... Betrachtet man den Konflikt unter diesem Gesichtspunkt, so scheint es, dass er eine andere als die gewaltsame Lösung durch Krieg nicht zulässt. ... Es ist eben klar, dass die Lösung des Wanderungsproblems nicht möglich ist, wenn man dem Ideal des vielgeschäftigen Staates, der sich in jede menschliche Lebensäußerung einmengt, oder gar an dem des sozialistischen Staates festhält. Die Durchführung des Liberalismus würde es ermöglichen, das Wanderproblem, das heute unlösbar erscheint, zum Verschwinden zu bringen.“ Um Mises richtig zu verstehen – und ihn auf dieser Basis dann auch konstruktiv kritisieren zu können –, muss man sich vor Augen führen, welche Proportionen er den diversen Problemen zuordnet, für deren Lösung er dann radikale Zweckmäßigkeit überlegungen anstellt. Die Gefährdung des Weltfriedens durch Protektionismus in Form von Zuwanderungsbeschränkungen ist für Mises (1927; S. 124) die „für das Schicksal der Welt wichtigste Streitfrage, von deren befriedigender Lösung Sein oder Nichtsein der Zivilisation abhängt“.

kenntnisbeiträgen gehört auch, beim Auffinden der richtigen Fragestellung behilflich zu sein, um den oft ideologisch verstellten Blick auf die wirklich relevanten Alternativen freizulegen.⁵

Ludwig von Mises hat das Programm des Klassischen Liberalismus neu begründet. Er weist mit seiner Begründung – und insbesondere mit dem argumentativen Modus dieser Begründung – nicht nur dem historischen Neoliberalismus in der Mitte des 20. Jahrhunderts den Weg. Wegweisend ist seine Art des Argumentierens auch heute noch – und zwar für solche Weiterentwicklungen, die das liberale Programm so fortschreiben wollen, dass es der entstehenden Weltgesellschaft konstruktiv(istisch) Orientierung zu geben vermag.

4. Ausblick: Der Kosmopolitische Liberalismus

Die soziale Frage des 19. Jahrhunderts hat den Sozialismus hervorgerufen und damit das gesamte 20. Jahrhundert beschäftigt. Die Jahre zwischen 1917 und 1989 standen ganz im Zeichen der Frage, ob der Sozialismus oder der Liberalismus die Zukunft weisen würde.

Seit 1989, also seitdem diese Frage als unumstößlich entschieden gelten muss, wird die soziale Frage unter veränderten Vorzeichen wiederentdeckt und als Globalisierungsdiskussion re-aktualisiert. Thematisiert wird nicht länger – innergesellschaftlich – der Konflikt zwischen Arbeit und Kapital, sondern nun – zwischengesellschaftlich – der Konflikt zwischen Arm und Reich. Für eine an den Liberalismus-Arbeiten von Mises geschulte Perspektive ist ganz offensichtlich, dass hier eine Frontstellung aufgebaut wird, die große Ähnlichkeiten zu der Frontstellung aufweist, die zwischen dem Klassischen Liberalismus und dem Sozialismus bestand und die durch einen ökonomisch fundierten Neoliberalismus aufgelöst und überwunden wurde.

Nun gehört es zu den Kuriositäten der aktuellen Globalisierungsdiskussion, dass sie genau dafür kategorial blind ist, weil sie einen im doppelten Sinne anti-ökonomischen Affekt „kultiviert“. Artikuliert werden nicht nur starke Vorbehalte gegen die Wirtschaft, von der das populäre Nullsummend Denken befürchtet, dass sie durch ihre Produktion von Reichtum (im Norden) die Armut (im Süden) verschärfe; artikuliert werden auch starke Vorbehalte gegen die Ökonomik, der als Wissenschaftsdisziplin vorgeworfen wird, ideologisch auf der Seite des Marktes zu stehen und aufgrund einer pro-marktlichen Voreingenommenheit Partei zu ergreifen. In diesem Kontext hat es sich mittlerweile eingebürgert, die Bezeichnung „neoliberal“ primär als Schimpfwort zu gebrauchen.

Wenn der zeitgenössische Liberalismus sich mit dieser Einordnung – und insbesondere mit dieser Platzanweisung als Extremposition innerhalb des Tradeoffs – nicht zufrieden geben will, dann muss er sich wiederum konzeptionell neu aufstellen und sich – als *Kosmopolitischer Liberalismus* – orthogonal zur Frontstellung des Globalisierungsdiskurses positionieren. Das erfordert einige radikale Umstellungen, die mindestens ebensoviel konstruktivistisches Problem(lösungs)bewusstsein erfordern wie die Weichenstellungen, mit denen Ludwig von Mises den Weg vom Klassischen Liberalismus zum Neoliberalismus gewiesen hat.

Auf zwei Herausforderungen sei hier hingewiesen. Sie betreffen zum einen die Semantik und zum anderen die Sozialstruktur weltgesellschaftlicher Lernprozesse zur gemeinsamen Regelfindung und Regelsetzung.⁶

⁵ Vgl. auch die Selbsteinschätzung bei Mises (1959b; S. 602), der sich gemeinsam mit anderen als Wegbereiter des Neoliberalismus sieht.

(1) Zur Sozialstruktur: Der Klassische Liberalismus war ein *politisches Konstitutionalisierungsprogramm*. Der Staat sollte als Rechtsstaat verfasst werden. Der Neoliberalismus war ein *wirtschaftliches Konstitutionalisierungsprogramm*. Der Markt sollte als Wettbewerbsmarkt verfasst werden. Der Kosmopolitische Liberalismus muss ein *Konstitutionalisierungsprogramm für die Weltgesellschaft* werden. Die Lösung der drängenden globalen Probleme erfordert innovative Institutionalisierungsprozesse, die sich als „New Governance“ beschreiben lassen: als eine tendenziell partnerschaftliche Zusammenarbeit von staatlichen Akteuren, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Unternehmen, so dass hier nicht nur Individuen, sondern ausdrücklich auch *Organisationen* als mögliche Problemlöser angesprochen werden, nämlich als korporative Akteure, die *Ordnungsverantwortung* übernehmen können.

(2) Zur Semantik: Der Klassische Liberalismus war eine *Philosophie der Freiheit*. Der Neoliberalismus war eine *Philosophie der Gerechtigkeit*. In beiden Fassungen war der Liberalismus eine – seinem programmatischen Selbstverständnis nach: *die* – politische Philosophie des Westens. *Der Kosmopolitische Liberalismus muss ein Liberalismus der Weltgesellschaft sein*. Das erfordert semantische Innovationen. Der liberale Leitbegriff muss nämlich nochmals umgestellt werden, um globalisierungstauglich zu sein und die weltgesellschaftliche Ambition einlösen zu können, als Heuristik konstruktiv(istisch)e Beiträge zur produktiven Konfliktbewältigung zu leisten. Als These formuliert: *Der Kosmopolitische Liberalismus muss als Philosophie der Nachhaltigkeit entwickelt werden*.

Zwei konkrete Beispiele mögen nun verdeutlichen, wie groß der Bedarf ist, die Probleme und ihre möglichen Lösungen neu zu denken.

(3) Reichtum im klassischen Sinn als „Wealth of Nations“, als hoher Lebensstandard für breite Bevölkerungsschichten, ist ein Wachstumsphänomen. Wachstum bedeutet, mit gegebenem Input mehr Output erzeugen zu können, weil organisatorische oder technologische Innovationen verfügbar werden. Diese Innovationen beruhen auf Ideen. Die Ideenproduktion ist ihrerseits anreizgesteuert und mithin institutionell bedingt. Historisch erfolgreich war das Modell, eine staatlich finanzierte Grundlagenforschung mit einer Anwendungsforschung in und durch Unternehmen zu kombinieren. Dieses Modell stößt dort an Grenzen, wo – im globalen Maßstab betrachtet – bestimmte Bevölkerungsgruppen mit ihren spezifischen Bedürfnissen unbeachtet bleiben. Ein konkreter Anwendungsfall hierfür ist die Medikamentenforschung und das Phänomen der „neglected diseases“. Eine mögliche Lösung für dieses Problem besteht darin, dass zivilgesellschaftliche Organisationen auftreten und gemeinsam mit staatlichen Akteuren finanzielle Anreize für Unternehmen schaffen, sich der vernachlässigten Krankheiten anzunehmen. Hier werden die Marktkräfte nicht interventionistisch außer Kraft gesetzt, sondern sie werden gerade umgekehrt allererst richtig in Kraft gesetzt, um ein – buchstäblich lebenswichtiges – moralisches Anliegen zu verwirklichen.⁷

(4) Armut – im globalen Maßstab betrachtet – lässt sich nachhaltig nicht durch Umverteilung (weniger Reichtum) bekämpfen, sondern nur dadurch, dass die Armen in die Lage versetzt werden, sich selbst aktiv aus ihrer Armut herauszuarbeiten (mehr Reichtum). Solidarität erfordert Inklusion: Ohne eine Integration in die weltgesellschaftliche Zusammenarbeit bleibt den Armen die Chance versagt, an den Wachstumserfolgen der modernen Gesellschaft mitsamt ihren materiellen und immateriellen Zivilisationsleistungen zu partizipieren. Einer solchen Integration steht das „mental model“ im Weg, Arme primär als hilfsbedürftige Subventionsempfänger zu betrachten. Vor diesem Hintergrund ist die aktuelle Diskussi-

⁶ Vgl. Pies (2009b) sowie Pies, Beckmann und Hielscher (2009).

⁷ Vgl. Pies und Hielscher (2009).

on aufschlussreich, die Arme als potentielle Kooperations- und Geschäftspartner wahrnimmt und damit den Unternehmen die Aufgabe zuweist, gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen und staatlichen Akteuren konstruktive Beiträge zu leisten, um die Lebensbedingungen im unteren Bereich der weltweiten Einkommenspyramide – an der „Base of the Pyramid“ – nachhaltig zu verbessern.⁸

Fazit

Die Lektüre von Klassikern hat nicht zur Verklärung der Autoren zu dienen, sondern zur Verklärung der Probleme, mit denen sich die Leser heute konfrontiert sehen – und vor allem: zur Verklärung der möglichen Problemlösungsstrategien, die durchdacht zu werden verdienen. Das ist wichtig, denn die Herausforderungen, mit denen ein *Kosmopolitischer Liberalismus* fertig werden muss, sind gewaltig. Sie werden sich nicht ohne Theorieleistungen bewältigen lassen. Hier muss vieles radikal neu gedacht werden.

Für diese Denkarbeit kann Ludwig von Mises mit seinen Schriften als wichtige Inspirationsquelle dienen. Seine Beiträge zum Liberalismus sind ein mustergültiges Vorbild dafür, wie man einer konstruktiven Gesellschaftspolitik mit den Mitteln der Gesellschaftstheorie vor- und zuarbeiten kann. Ludwig von Mises erweist sich gerade dadurch als grundlegender Theoretiker und sogar als *Klassiker des Liberalismus*, dass man von ihm auch für die Zukunft lernen kann – vor allem im Hinblick auf seinen methodischen Konstruktivismus und die Diskursivität aktiv herstellende Art seines Argumentierens.

⁸ Vgl. Hielscher und Pies (2006) sowie Hielscher (2008).

Literatur

- Hielscher, Stefan (2008): Die Sachs-Easterly-Kontroverse: „Dissent on Development“ Revisited. Eine ordonomische Analyse zur Interdependenz von Sozialstruktur und Semantik moderner Entwicklungspolitik, in: ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Band 59, Stuttgart, S. 441-473.
- Hielscher, Stefan und Ingo Pies (2006): Internationale Öffentliche Güter – Ein neues Paradigma der Entwicklungspolitik?, in: Ebert, Udo (Hrsg.): Wirtschaftsethische Perspektiven VIII. Grundsatzfragen, Unternehmensethik, Institutionen, Probleme internationaler Kooperation und nachhaltiger Entwicklung. Schriftenreihe des Vereins für Socialpolitik, Berlin, S. 201-227.
- Mises, Ludwig von (1922): Die Gemeinwirtschaft. Untersuchungen über den Sozialismus, Jena.
- Mises, Ludwig von (1927): Liberalismus, Jena.
- Mises, Ludwig von (1959a): Markt, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 7, 131-136.
- Mises, Ludwig von (1959b): Wirtschaftlicher Liberalismus, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 6, 596-603.
- Mises, Ludwig von (1960, 2008): Liberty and Its Antithesis, in: ders.: Planning for Freedom. Let the Market System Work. A Collection of Essays and Addresses, edited and with a foreword by Bettina Bien Greaves, Indianapolis, S. 111-116.
- Pies, Ingo (2001): Eucken und von Hayek im Vergleich. Zur Aktualisierung der ordnungspolitischen Konzeption, Tübingen.
- Pies, Ingo (2009a): Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Ludwig von Mises, Diskussionspapier Nr. 2009-9 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.
- Pies, Ingo (2009b): Das ordonomische Forschungsprogramm, Diskussionspapier Nr. 2009-7 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.
- Pies, Ingo, Markus Beckmann und Stefan Hielscher (2009): Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft, Diskussionspapier Nr. 2009-6 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, hrsg. von Ingo Pies, Halle.
- Pies, Ingo und Stefan Hielscher (2009): The International Provision of Pharmaceuticals: A Comparison of Two Alternative Argumentative Strategies for Global Ethics, in: Journal of Global Ethics 5(3), im Erscheinen.
- Smith, Adam (1776, 1991): Wealth of Nations [An Inquiry Into The Nature And The Causes Of The Wealth of Nations], Amherst, New York.

*Diskussionspapiere*⁹

- Nr. 2009-10 **Ingo Pies**
Ludwig von Mises als Theoretiker des Liberalismus
- Nr. 2009-9 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Ludwig von Mises
- Nr. 2009-8 **Markus Beckmann**
Diagnosen der Moderne: North, Luhmann und mögliche Folgerungen für das Rational-Choice-Forschungsprogramm
- Nr. 2009-7 **Ingo Pies**
Das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-6 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Sozialstruktur und Semantik – Ordonomik als Forschungsprogramm in der modernen (Welt-)Gesellschaft
- Nr. 2009-5 **Ingo Pies**
Hayeks Diagnose der Moderne – Lessons (to be) learnt für das ordonomische Forschungsprogramm
- Nr. 2009-4 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik für die Schule
- Nr. 2009-3 **Stefan Hielscher**
Moral als Produktionsfaktor: ein unternehmerischer Beitrag zum strategischen Risikomanagement am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrtsprogramms
- Nr. 2009-2 **Ingo Pies**
Wirtschaftspolitik, soziale Sicherung und ökonomische Ethik: drei ordonomische Kurzartikel und zwei Grundlagenreflexionen
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies**
Wirtschafts- und Unternehmensethik in Halle – ein Interview und zwei Anhänge
- Nr. 2008-11 **Ingo Pies und Stefan Hielscher**
Der systematische Ort der Zivilgesellschaft – Welche Rolle weist eine ökonomische Theorie der Moral zivilgesellschaftlichen Organisationen in der modernen Gesellschaft zu?
- Nr. 2008-10 **Ingo Pies und Stefan Hielscher**
The Role of Corporate Citizens in Fighting Poverty: An Ordonomic Approach to Global Justice
- Nr. 2008-9 **Ingo Pies**
Korruptionsprävention: Wie aktiviert man die Selbstheilungskräfte des Marktes?
- Nr. 2008-8 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Ansatz von Douglass North
- Nr. 2008-7 **Ingo Pies**
Mathematik und Ordnungspolitik sind kein Widerspruch – Aber die universitäre Zukunft der Ordnungspolitik ist selbst ein gravierendes Ordnungsproblem
- Nr. 2008-6 **Stefan Hielscher**
Die Sachs-Easterly-Kontroverse:
„Dissent on Development“ Revisited

⁹ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003, 2004 und 2005.

- Nr. 2008-5 **Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Social Entrepreneurship und Ordnungspolitik:
Zur Rolle gesellschaftlicher Change Agents am Beispiel des Kruppschen Wohlfahrts-
programms
- Nr. 2008-4 **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Corporate Citizenship as Stakeholder Management:
An Ordonomic Approach to Business Ethics
- Nr. 2008-3 **Ingo Pies, Christof Wockenfuß**
Armutsbekämpfung versus Demokratieförderung: Wie lässt sich der entwicklungs-
politische Trade-Off überwinden?
- Nr. 2008-2 **Ingo Pies**
Markt und Organisation: Programmatische Überlegungen zur Wirtschafts- und Unter-
nehmensethik
- Nr. 2008-1 **Ingo Pies**
Unternehmensethik für die Marktwirtschaft:
Moral als Produktionsfaktor
- Nr. 2007-23 **Ingo Pies**
Globalisierung und Soziale Marktwirtschaft: Eine wirtschaftsethische Perspektive
- Nr. 2007-22 **Hans-Ulrich Zabel**
Nachhaltigkeit mit ethischen Herausforderungen
- Nr. 2007-21 **Klaus Beckmann**
Jon Elster und das Zeitinkonsistenz-Problem
- Nr. 2007-20 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Nachhaltigkeit in Forschung und Lehre – Die „Principles for Responsible Management
Education“ des UN Global Compact
- Nr. 2007-19 **Claus Offe**
Die genetische Entschlüsselung der politischen Ordnung
Jon Elster über Selbstbindung und die Verfassungsprozesse in Osteuropa
- Nr. 2007-18 **Ingo Pies, Jörg Viebranz**
Jon Elster und das Problem lokaler Gerechtigkeit
- Nr. 2007-17 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der
Beitrag von Jon Elster.
- Nr. 2007-16 **Ingo Pies, Markus Beckmann, Stefan Hielscher**
Mind the Gap! – Ordonomische Überlegungen zur Sozialstruktur und Semantik
moderner Governance
- Nr. 2007-15 **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Theorie für die Praxis – Zehn Thesen zur wirtschafts- und unternehmensethischen
Ausbildung von Führungskräften
- Nr. 2007-14 **Sabine Campe, Lothar Rieth**
Wie können Corporate Citizens im Global Compact voneinander lernen? Bedingungen,
Hemmnisse und Bewertungskriterien
- Nr. 2007-13 **Ingo Pies, Stefan Hielscher, Markus Beckmann**
Wie können Corporate Citizens voneinander lernen? Anregungen für den Global Com-
pact der Vereinten Nationen
- Nr. 2007-12 **Ingo Pies**
Unternehmensethik in der Marktwirtschaft: Moral als Produktionsfaktor
- Nr. 2007-11 **Ingo Pies**
Fragen und Antworten – Wie reagiert eine ökonomische Theorie der Moral auf die
„Frequently Asked Questions“ zur Wirtschafts- und Unternehmensethik?
- Nr. 2007-10 **Johanna Brinkmann-Braun, Ingo Pies**
The Global Compact's Contribution to Global Governance Revisited

- Nr. 2007-9 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
The International Provision of Pharmaceuticals: A Comparison of Two Alternative Theoretical Strategies for Global Ethics
- Nr. 2007-8 **Markus Beckmann**
NePAD und der African Peer Review Mechanism – Zum Potential politischer Selbstbindung
- Nr. 2007-7 **Karl Homann**
Moral oder ökonomisches Gesetz?
- Nr. 2007-6 **Markus Beckmann, Ingo Pies**
Responsibility and Economics
- Nr. 2007-5 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Das Problem weltmarktlicher Arzneimittelversorgung:
Ein Vergleich alternativer Argumentationsstrategien für eine globale Ethik
- Nr. 2007-4 **Ingo Pies**
Wie bekämpft man Korruption? – Lektionen der Wirtschafts- und Unternehmensethik
- Nr. 2007-3 **Markus Beckmann**
Ökonomischer Ansatz und die Theorie des Self-Command bei Thomas Schelling
- Nr. 2007-2 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Thomas Schelling
- Nr. 2007-1 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Das Problem der internationalen Arzneimittelversorgung: Eine wirtschaftsethische Perspektive
- Nr. 2006-13 **Ingo Pies**
Ist Konsens im Konflikt möglich? – Zur gesellschaftstheoretischen und gesellschaftspolitischen Bedeutung von Metaspielen
- Nr. 2006-12 **Ingo Pies**
Nachhaltigkeit: eine semantische Innovation von welthistorischer Bedeutung
- Nr. 2006-11 **Markus Beckmann, Ingo Pies**
Ordo-Responsibility – Conceptual Reflections towards a Semantic Innovation
- Nr. 2006-10 **Markus Beckmann, Ingo Pies**
Ordnungsverantwortung – Konzeptionelle Überlegungen zugunsten einer semantischen Innovation
- Nr. 2006-9 **Markus Beckmann, Ingo Pies**
Freiheit durch Bindung – Zur ökonomischen Logik von Verhaltenskodizes
- Nr. 06-8 **Ingo Pies**
Methodologischer Hobbesianismus und das Theorieprogramm einer interessenbasierten Moralbegründung
- Nr. 06-7 **Ingo Pies, Peter Sass**
Korruptionsprävention als Ordnungsproblem – Wirtschaftsethische Perspektiven für Corporate Citizenship als Integritätsmanagement
- Nr. 06-6 **Nikolaus Knoepffler**
Projekt „Wirtschaftsethik“. Zur Aufhebung des Ansatzes von Karl Homann
- Nr. 06-5 **Ingo Pies, Alexandra von Winning**
Die UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ und der Beitrag des Global Compact: Eine wirtschaftsethische Perspektive
- Nr. 06-4 **Ingo Pies**
Markt versus Staat? – Über Denk- und Handlungsblockaden in Zeiten der Globalisierung
- Nr. 06-3 **Markus Beckmann, Diana Kraft, Ingo Pies**
Freiheit durch Bindung - Zur Logik von Verhaltenskodizes

- Nr. 06-2 **Sören Buttkereit, Ingo Pies**
The Economics of Social Dilemmas
- Nr. 06-1 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von Albert Hirschman

*Wirtschaftsethik-Studien*¹⁰

- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals:
Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

¹⁰ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.